



KRAFT UND AUSDAUER bewies die zarte Japanerin Mihoko Takada (im Bild mit Dirigent Leopold Mayer).
Foto: Wurst

An zwei zugkräftigen und gerade deshalb auch anspruchsvollen Werken maß sich der Linzer Konzertverein unter der Leitung von Leopold Mayer im ausverkauften Großen Saal des Brucknerhauses.

Sowohl die Haydn-Variationen op. 56 a von Johannes Brahms als auch Beethovens „Schicksals“-Symphonie c-Moll op. 67 stehen im Repertoire der Berufsorchester. Es soll daher nicht der Grad der Bewältigung einzelner heikler Passagen bei der Betrachtung dieses Konzertes am Mittwoch im Vordergrund stehen. Im dritten Satz der Deet-

spielte den Solopart mit ausgereifter Virtuosität und schöner, klarer Tongebung. Die junge Japanerin bewies auch viel Kraft und Ausdauer, wie man sie bei ihrer zarten Gestalt kaum vermutet hätte. Unsicherheiten im Orchester brachten sie im Finale etwas aus dem Konzept, doch wurde der gute Gesamteindruck nicht geschmälert.

Von GERHARD RITSCHEL

hoven-Symphonie etwa war man von einer Bewältigung ziemlich weit entfernt.

Vielmehr muß betont werden, mit welch anerkanntem Einsatz und musikalischer Einfühlung die Bläser und Streicher des Liebhaberorchesters am Werk waren. Ununterbrochen inspiriert und mit idealen Tempi aufmerksam und auswendig geleitet von Leopold Mayer, brachten sie den tieferen Gehalt der Kompositionen überraschend gut zum Ausdruck. Der erste Satz der „Fünften“ und manche der Brahms-Variationen strahlten Stimmung und überzeugende Unmittelbarkeit aus.

Zwischen diesen beiden Werken erklang das selten aufgeführte Violinkonzert in a-Moll op. 28 von Alexander Glasunow, in welchem die technischen Schwierigkeiten für das Soloinstrument zu einer gültigen Aussage nicht in ausgewogener Relation stehen. Mihoko Takada

